

und besonders die Aerzte. Es ist ja offenkundig, wie gerade im Kampfe gegen die Unsitlichkeit in und außer der Ehe christliche Aerzte Gutes wirken können. Auch die Hebammen sollen in ihrem Berufe für die Heiligkeit der Ehe wirken. Besonders notwendig ist, für eine vernünftige, zweckmäßige Mädchenerziehung seitens der christlichen Mütter einzutreten. Brave Mütter können sicher am besten tüchtige, opferfreundige Mütter erziehen.

Soll in diesem Kampfe nicht auch der Staat, die Lenker des Staates, mithelfen? Man sollte es erwarten. Ist ja doch die Familie die Grundlage des Staates, die Heilighaltung der Ehe die beste Stütze des Staates, viele, gut erzogene Kinder die Kraft und die Zukunft eines Volkes. Gerade die Unsitlichkeit zerstört das Volkswohl, die Verringerung der Kinder macht ein Volk minderwertig im Wettstreite der Völker. Sittliche Stärke und wirtschaftliche Kraft hängen innig zusammen. Der Staat mit seiner Macht sollte die berufsmäßige Erzeugung, die Anpreisung und den Verkauf von Mitteln zur Verhinderung der Konzeption verbieten und bestrafen so gut, wie, wenigstens noch nach den Gesetzbüchern, Abtreibung der Leibesfrucht als Verbrechen geahndet wird. Daß der Staat das Laster ausrotte, wird niemand verlangen; aber daß kann und muß man fordern, daß er es verhindere, daß das Laster sich ungeniert breit mache, daß es unter dem Scheine der Wissenschaft und Volkshygiene öffentlich gelehrt werde. Solange das Laster im Dunkel vegetieren muß, wird es doch von gar manchen Menschen übersehen.

In dem erwähnten Hirtenschreiben der Bischöfe Belgiens ist auf die Mithilfe des Staates in Sache des wichtigsten Volksinteresses nicht Rücksicht genommen. Es ist ja leider Tatsache, daß die Vertreter des Staates, die Obrigkeiten im Kampfe gegen die Unsitlichkeit, gegen Prostitution und Mädchenhandel gerade so wie im Kampfe gegen Anarchismus vielfach versagen. Um so mehr ist es Sache der kirchlichen Autorität für Gott, für Seele und Leib der Menschen zu arbeiten und zu kämpfen. Die belgischen Bischöfe erwarten von ihrem Klerus, daß er die gegebenen Weisungen wohlwollend aufnehme, einstimmig in Klugheit und gewissenhafter Treue, in ernster Pflichterfüllung, der großen Bedeutung der Sache entsprechend zur Ausführung bringen werde. Daß die Geistlichen allerorts dieselbe feste Absicht treuer Pflichterfüllung in einer ungeheuer wichtigen Sache hegen und betätigen, das erwarten sicher auch ihre Hirten, das verlangt dringend das gute, christliche Volk.

Dr. Fr. W. Foerster.

In unseren Tagen macht in der gebildeten Welt ein Mann besonderes Aufsehen durch seine Artikel in Zeitschriften, durch seine Vorträge und Reden, durch seine literarischen Werke. Dieser Mann ist Dr. Fr. W. Foerster. Ich war vor nicht langer Zeit in einer

Gesellschaft von akademisch gebildeten Ordensmännern. Der Gesprächsstoff war: die Persönlichkeit und die Werke des Dr. Foerster. Im heurigen Sommer saß ich auf der Veranda eines Schlosses bei einer Frühstücksgesellschaft und das Haupt der Familie lenkte das Gespräch auf ein Buch von Dr. Foerster. Schon mehrmals habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß im Verkehr mit Geistlichen, Lehrern, Erziehern, Seminarvorständen sehr oft von Foerster die Rede ist.

Im „Hochland“ erschienen seit längerer Zeit Abhandlungen von Foerster. In der „Allgemeinen Rundschau“ war Foersters Name schon rühmend genannt. In den „Stimmen aus Maria Laach“ war Foerster schon mehrmals erwähnt. In dem Buch von Dr. Keppler „Mehr Freude“ ist Foerster in anerkennender Weise genannt. In Holls „Sturm und Steuer“ ist Foerster zitiert. In Meyenbergs „Homiletischen und katechetischen Studien“ (Ergänzungsband) sind ganze Abschnitte einem Buche Foersters entnommen. In Artikeln der „Augsburger Postzeitung“ waren Stellen aus Foersterischen Werken herangezogen. Die Zeitschrift: „Seraphischer Kinderfreund“ von Bruder Marianus hat im Aprilheft 1909 Foerster mehrere Seiten samt Bild gewidmet und ihn einen „modernen Johannes auf pädagogischem Gebiete“ genannt und am Schlusse des Artikels ist zu lesen: „Die Vorsehung hat den edlen Mann gerufen, vielen den Weg zu Christus und seiner Kirche wiederum finden zu lassen.“

Wer ist nun dieser Dr. Foerster? Warum wird er so oft zitiert? In große Städte wie München und Köln berufen, Vorträge zu halten? Warum wird er von manchen sogar ein Mann der Vorsehung genannt?

Dr. Fr. W. Foerster ist Privatdozent für Philosophie und Moralpädagogik an der Universität und am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich in der Schweiz. Seiner Konfession nach ist Foerster Protestant. Er hat mehrere Werke erscheinen lassen, die in der gebildeten Welt großes Aufsehen erregten und noch erregen. Es sind aus der Feder Foersters erschienen: Im Verlag von Georg Reimer, Berlin: Jugendlehre, Lebenskunde, Lebensführung. Im Verlag von Schultheß & Co., Zürich: Schule und Charakter, Christentum und Klassenkampf. Im Verlag von Kösel, Rempten: Sexualethik und Sexualpädagogik.

Aus den angeführten Titeln ist ersichtlich, daß Foerster vor allem auf pädagogischem Gebiete tätig ist. Diese erschienenen Werke haben „hüben und drüben“ Aufsehen erregt, werden viel gepriesen, viel, sehr viel gelesen. Was ist es nun an den Werken Foersters, das diesen Beifall auslöst?

Goethe hat einmal gesagt: „Greif nur hinein ins volle Menschenleben, und wo du es packst, da ist es interessant!“ Diesen Rat hat Foerster befolgt. Er greift hinein ins volle, wirkliche Leben, schildert es, zergliedert es, erklärt es psychologisch voll Wahrheit und Wirklichkeit — und das macht seine Werke zum guten Teil interessant. Vgl. die Beispiele in der „Jugendlehre“. Die kleinen und großen

Konflikte im täglichen Leben der Kinder, des heranwachsenden Jünglings, der heranblühenden Jungfrau, des im Leben stehenden Mannes, des ums tägliche Brot sich abmühenden Diensthofen und Arbeiters, alle diese Konflikte und Vorkommnisse werden anschaulich dargestellt und psychologisch zu lösen gesucht. Und weil eben diese Beispiele aus unmittelbarer Lebensbeobachtung stammen, darum sprechen sie eine so verständliche Sprache, darum bannen sie unsere Phantasie, finden sie unser Interesse. Dabei oft seitenweise eine ganz einfache, schlichte Form der Darstellung, ein ganz ungezwungener Ton wie in der „Lebenskunde“. Freilich an manchen Stellen ist Foerster etwas schwerer verständlich, z. B. in dem Kapitel seiner „Lebensführung“: „Gibt es eine absolute Moral?“ oder auch in manchen Teilen seiner „Sexualethik“. — Das ist es also, was in Foersterns Werken den Leser so anspricht: Das wirkliche Leben, das jeder selber lebt, wird anschaulich geschildert, psychologisch erklärt und auf psychologischem Wege in bessere Bahnen gewiesen.

Foerster nimmt unser Leben, wie es ist und darum muß er naturgemäß auch Stellung nehmen zu den Errungenschaften der modernen Kultur, die sich in unserer Lebensführung, Lebensausstattung, Erziehung, Bildung fühlbar machen.

Foerster anerkennt vollständig die wirklichen Errungenschaften unserer Zeit in der Ergründung und Bändigung der äußeren Natur. Aber er erhebt gegen unsere Kultur den schweren Vorwurf, daß sie des Menschen Sinnen und Denken auf das Nebenächliche lenkt und das Wichtigste vernachlässigt: Innenkultur, Seelenbildung, Willensbildung. Die Menschen von heute sind trotz aller modernen Verkehrsmittel und Entdeckungen und Erforschungen innerlich viel ärmer wie im Mittelalter. „Es wird täglich deutlicher, daß diese rein technische Kultur auf die Dauer auch eine technische Unmöglichkeit ist.“ Vor allem tadelt Foerster, daß über der Verstandeskultur die Willenskultur vernachlässigt wird. Und das zeitig jezt seine Früchte im Leben des Einzelnen wie der Gesellschaft. Bei aller Wissensbildung keine Beherrschung der Launen und niederen Triebe des Körpers, keine Routine in der Menschenbehandlung, nicht die einfachste Fähigkeit der Selbstbeherrschung. Es ist wenig bewußte Mitarbeit an der Charakterbildung da. Das kommt alles von der Illusion her, „daß Volksbildung auch ohne weiteres Volksgesittung sei, daß die sittliche Bildung also ein Nebenprodukt der intellektuellen Aufklärung sei“. Auf Grund seiner Lebenskenntnis weist Foerster das zurück und sagt: „Nicht daß man etwas weiß, sondern wozu man es weiß und in welchem Zusammenhang mit dem Allerhöchsten und Allerwichtigsten — das macht echte Bildung aus.“ Daher ruft Foerster immer wieder auf zu wahrer Lebenskenntnis, Seelenkenntnis, Willensbildung und Willensstählung im täglichen Leben und er weist alle blinde Anbetung der modernen technischen Kultur zurück. Diese Treue gegen die eigene Ueberzeugung auf die Gefahr hin, von den blinden Kultur-

anbetern unserer Tage angegriffen zu werden, muß man anerkennen. Dieser Mut verdient Lob und Nachahmung. Namentlich gilt das auf dem Gebiet der sexuellen Frage.

Nun noch etwas! In Foersters Werken fehlt der Appell an religiöse Motive, wo man ihn erwarten würde. Am Schlusse seiner „Lebensführung“ sagt Foerster selbst: „In der Vergangenheit wäre es undenkbar gewesen, ein Buch über Lebensführung zu schreiben, ohne mit Gott zu beginnen und mit Gott aufzuhören. Die Lebensführung hat fast nur an Gefühle und Gedanken appelliert, die dem Freidenker ebenso naheliegen wie dem Gläubigen.“ Im ersten Vorwort zu seiner „Jugendlehre“ sagt der Verfasser, daß die „vorliegende Arbeit aus den Anregungen der ethischen Bewegung hervorgegangen ist“. Dementsprechend werden im Buch auch nur soziale und natürliche Begründungen des Sittlichen verwertet, es wird dort oft lediglich an die unmittelbar einleuchtende Lebensbeobachtung und Selbsterfahrung appelliert.

Dieser Mangel an religiösen Motiven wurde kirchlicherseits scharf getadelt. Ich selbst habe aus dem Munde von Priestern gehört, daß dieses Buch eine große Gefahr werden könne, eben weil es zu sehr den Eindruck hinterlasse, daß man auch ohne Religion gut leben könne. Warum hat nun Foerster diesen Appell an die religiösen Motive in seinen Werken zum guten Teil unterlassen? Tat er es aus grundsätzlicher Ablehnung der Religion und ihrer Bedeutung für die Erziehung und für eine glückliche Lebensführung?

Foerster lehnt eine derartige Zumutung ab in seinen Werken. Er verwahrt sich im ersten Vorwort zu seiner „Jugendlehre“, „ganz ausdrücklich gegen das Mißverständnis, als stehe er auf dem Boden jener Radikalen, welche in Erziehung und Leben die Religion durch die bloße Moral ersetzen wollen. Gerade die pädagogische Praxis hat in ihm die Ueberzeugung von der unvergänglichen ethischen und pädagogischen Bedeutung der Religion aufs höchste verstärkt“. Im zweiten Vorwort zur „Jugendlehre“ sagt er: „Der Verfasser hat seit mehr als zehn Jahren sich ausschließlich damit beschäftigt, an der Hand einer möglichst ausgedehnten Praxis der ethischen Jugendunterweisung das Problem der Charakterbildung psychologisch zu studieren und durchzudenken — das Ergebnis dieser Studien ist die Einsicht in die absolute pädagogische Unzulänglichkeit aller religionslosen Jugenderziehung.“

Warum hat dann Foerster trotzdem fast nur „soziale und natürliche Begründungen des Sittlichen“ auf Grund seiner psychologischen Lebenskenntnis verwertet und den Appell an religiöse Gefühle und Vorstellungen so gut wie gemieden? Foerster sagt, er habe das getan aus methodischen Gründen. Nachdem die erste Auflage seiner Jugendlehre „hüben und drüben“ eine fast einmütige Zustimmung gefunden hatte, schrieb er im zweiten Vorwort: „Die fast einmütige Zustimmung ganz entgegengesetzter Richtungen hat wohl

deutlich bewiesen, wie wichtig es ist, gerade in dem Zeitalter der leidenschaftlichen Glaubenstrennungen an einen noch vorhandenen gemeinsamen Besitz von ethischen Interessen anzuknüpfen und die Menschen von dort aus zu jener Selbsterkenntnis und Lebenskenntnis zurückzuleiten, die allein wieder ein tieferes Verständnis der Religion möglich machen kann. Solcher Methodik sind heute alle streitenden Parteien gleich bedürftig: die Glaubenslosen, weil sie aus Mangel an Vertiefung in die Grundfragen der ethischen Erziehung und Selbsterziehung die Religion gar nicht mehr verstehen; die Vertreter des Glaubens, weil sie ihre Lebensanschauung nicht mehr lebendig darzustellen vermögen, zu wenig von der einfachsten ethischen Erfahrung ausgehen, zu sehr deduktiv und zu wenig induktiv lehren und interpretieren.

Wäre auf religiöser Seite dieser leitende Gesichtspunkt des Buches mehr beachtet und herausgeführt worden, so hätten manche Kritiker nicht die allzu geringe Betonung und Behandlung des Religiösen bemängelt, sie würden vielmehr begriffen haben, daß ein wahrhaft pädagogisches Buch doch vor allem für diejenigen geschrieben werden muß, die überzeugt und weitergeführt werden sollen — nicht bloß für diejenigen, welche bereits überzeugt sind und anderwärts genügende Gelegenheit finden, sich in ihren eigensten Heiligtümern zu befestigen."

Diese feine Grundanschauung hält Foerster aufrecht gegenüber Angriffen von freidenkerischer Seite. Auch den Vertretern der kirchlichen Pädagogik gegenüber betont er, daß auch die ethischen Bestrebungen freigesinnter Kreise in der gewaltigen Kulturkrise der Gegenwart eine unbestreitbare Bedeutung haben. "Es liegt doch in der ethischen Bewegung der verheißungsvolle Anfang einer Rückkehr zur Innenkultur. Dies sollte nicht übersehen und nicht geringschätzig behandelt werden."

Es ist Foerster zweifellos als Verdienst anzurechnen, daß er sich in so freimütiger Weise für die pädagogische Bedeutung der Religion ausspricht, namentlich deswegen, weil die religionslose Pädagogik heutzutage sogar von Erziehern, die dem Tauffchein nach Katholiken sind, verhimmelt wird. Es gehört ohne Zweifel ein hoher Grad von Treue gegen die eigene Ueberzeugung und Mut dazu, das so offen all den Eltern, Lehrern und Erziehern ins Gesicht zu sagen, deren sittliche Kräfte in religiöser Sprache kaum mehr zu wecken sind. Namentlich tritt Foerster ein für die Religion in der sexuellen Erziehung. Was Foerster hier schreibt, ist wohl einzig in seiner Art. Ein Priester, der die Sexualethik und Sexualpädagogik von Foerster gelesen hatte, sagte nachher zu mir: "Was Foerster da und da sagt, das könnte ein katholischer Priester auf der Kanzel nicht anders sagen." Wohlthuend wirkt auch, daß Foerster namentlich die bisherige Praxis der katholischen Kirche mit unbefangenen Blick würdigt und den Grundsatz derer zurückweist, die da meinen: "Für den Richt-

katholiken muß die Wahrheit da aufhören, wo das Katholische beginnt; er darf hier nichts bejahen oder er wird wissenschaftlich nicht mehr ernst genommen. Das ist die „gebundene Marschroute“ des „modernen Radikalismus“. Foersters Vorwort zur zweiten Auflage seiner „Sexualethik und Sexualpädagogik“ zu lesen, ist geradezu ein Hochgenuß.

Es ist Foerster zweifellos auch als Verdienst anzurechnen, daß er auf Grund psychologischer Lebensbeobachtung zu den gleichen sittlichen Normen für das Einzel- und Sozialleben gelangt, wie die Religion sie gibt. Er beleuchtet alte Wahrheiten von dem Gesichtspunkt der unmittelbaren Lebensbeobachtung aus. Und man kann es nicht in Abrede stellen: Foerster erreicht, was er erreichen will. Die Wahrheit, die in der Sprache der Religion bei einem Ohr hinein- und beim andern hinausgeht, findet eine Beleuchtung durch Schilderung ihrer Bedeutung für das konkrete Leben, daß wir sie gern hören und sie dann auch in der Sprache der Religion nicht mehr so gedankenlos anhören. Darum sind viele von Foersterns Ausführungen eine vernünftige Rechtfertigung der christlichen Sittenlehre. Freilich kann und darf ein Katholik bei dieser natürlichen Ethik nicht stehen bleiben, er muß weiterstreiten zur Uebernatur.

Bei der Lektüre von Foersterns Werken kann jeder Lehrer, Erzieher, Geistliche viel lernen, namentlich in Bezug auf Methode. Auch wird er viele neue Gedanken und Beispiele finden und Anregung bekommen, das ganz gewöhnliche tägliche Leben mehr zu beobachten und die Vorkommnisse in demselben erfolgreich zu verwerten, sei es für die Selbstverbesserung, sei es für die Erziehung und Behandlung anderer.

Ich habe vieles von Foerster gelesen und ich gestehe aufrichtig, zu meinem großen Nutzen.

—A—

Unterschied zwischen liturgischer und außerliturgischer Handlung.

Begriff der Volksandacht.

Von Universitätsprofessor Dr. Andreas Schmid (München).

Die Rituskongregation unterscheidet 21. Juni 1879 ad 1 n. 3496; 12. Juli 1894 n. 3830; 31. März 1909 ad 10 zwischen liturgischen und außerliturgischen Funktionen. Will man den Dekreten dieser Kongregation in allweg gerecht werden, z. B. in der Frage, ob lateinisch oder deutsch zu singen sei, so ist notwendig, zu wissen, welche Funktionen in der Kirche zu der einen oder andern Gattung gehören. Die folgende Auseinandersetzung möge uns den wesentlichen Unterschied klar machen. Man kann drei Gattungen kirchlicher oder besser gesagt religiöser Akte unterscheiden: